

Lichtensteiner-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 145.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Sonnabend, den 29. Juni

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Volksbibliothek

Mittwoch und Sonnabend von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr.

Bekanntmachung.

Nach Grund von § 105 b Absatz 2 Satz 3 des Reichsgesetzes, betreffend
Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891, will der unterzeichnete
Stadtrat hiermit für **Sonntag, den 30. laufenden Monats** eine Ver-
mehrung der Stunden, während deren eine Beschäftigung von **Werkstätten, Lehr-
lingen und Arbeitern im Handelsgewerbe** erlaubt ist, in der Weise zulassen, daß
das Offenhalten der Verkaufsstellen in folgenden Stunden freisteht:

1. den **Bäckern** von 5 bis 8 1/2 Uhr vormittags und 1 1/2 Uhr nach-
mittags bis 8 Uhr abends;
2. den **Fleischern** von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr vormittags, 11 bis 12 Uhr
mittags und 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends;
3. den **Händlern** mit den übrigen **Ge- und Materialwaren**, sowie

mit **Seizungs- und Beleuchtungsmaterial** von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr
vormittags und von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends;
4. **allen übrigen Händlern** von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr
abends.

Lichtenstein, am 27. Juni 1895.

Der Stadtrat.

In Vertretung:

Beherlein.

Bm.

Zwangsvorsteigerung.

Das Verfahren, betreffend die Zwangsvorsteigerung des auf den Namen
Eregott Paul **Thonfeld** in Lichtenstein eingetragenen Grundstücks Folium
1108 des Grund- und Hypothekensbuches für Lichtenstein, ist eingestellt worden.
Die anberaumten Termine vom 13. Juli 1895 zur Vorsteigerung und vom
27. Juli 1895 zur Verkündung des Verteilungsplanes werden aufgehoben.

Lichtenstein, den 26. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.

H. Zimmermann.

Tagesgeschichte.

* — **Lichtenstein.** Da die Zeit wieder gekom-
men ist, in welchen die alten Kartoffeln zu keimen
anfangen, so seien alle Personen, welche sich mit dem
Abheimen derselben beschäftigen, darauf aufmerksam
gemacht, daß diese keine **starke Gift** enthalten. Die
kleinste Wunde an den Händen, in die das Gift tritt,
kann unter Umständen schon den Tod zur Folge haben.

* — **Alpenfahrten.** Wie wir unseren
Lesern bereits kurz mitteilten, beabsichtigen die sächsi-
schen und bayerischen Staatsbahn-Verwaltungen zur
Erleichterung des Besuchs der Bayerischen, sowie der
Tiroler und Schweizer Alpen **Sonderzüge** nach
München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und
Bodenmais abzulassen. Der erste Sonderzug wird am
6. Juli nur von Leipzig über Dresden, Chemnitz und
Bodenmais abgehen, während die weiteren Züge am
13. und 20. Juli, sowie am 15. August je von Dresden
und Leipzig (bez. Chemnitz) aus verkehren. Die Abfahrt erfolgt von
Leipzig (Wasser. Bf.) am 6. und 20. Juli, sowie
am 15. August 2 Uhr 55 Min. nachm., am 13. Juli
aber 8 Uhr 50 Min. nachm., von Dresden-N. aus
am 13. Juli 6 Uhr — Min. nachm., am 20. Juli
und 15. August nachm. 1 Uhr 25 Min., und von
Chemnitz am 20. Juli und 15. August 3 Uhr

40 Min. nachm. Die Ankunft in München erfolgt
am anderen Morgen gegen 5 und 6 Uhr bezgl. bei
den Zügen vom 13. Juli in der 11. Stunde vorm.
Auf den Stationen der östlichen preussischen Staats-
bahnen und zwar in Barmen, Breslau, Brieg, Gleiwitz,
Glogau, Hirschberg, Kattowitz, Liegnitz, Lissa,
Neisse, Oels, Oppeln, Posen, Ratibor und Schweid-
nitz werden zu den am 13. Juli, 20. Juli und 15.
August verkehrenden Sonderzügen billige Anschluß-
rückfahrkarten nach Dresden abgegeben. Alles Nähere
über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg,
Bodenmais u. s. w., sowie die speziellen Angaben über
die bedeutend ermäßigten Fahrpreise und über die
sonstigen Bestimmungen sind aus der jetzt erschienenen
Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu
ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren
sächsischen Staatsbahnstationen, sowie bei den Aus-
gabestellen für zusammenstellbare Jahreshefte in
Leipzig (Dresd. Bf.) und Dresden-Alstadt (Caro-
lastraße 16) unentgeltlich abgegeben wird. Brieflichen
Bestellungen sind zur Frankierung 3 Pfg. in Marken
beizulegen.

* — Die umfangreichen Vorarbeiten für die
Erste Erzgebirgische Gartenbauausstellung, welche in
der Zeit vom 23. August bis mit 2. September in
Chemnitz stattfinden soll, schreiten in erfreulicher

Weise vorwärts. Den weiten, von der Bernsdorfer
Straße bis zur Fischpauer Straße sich erstreckenden
Ausstellungsplatz, der vor wenigen Wochen noch als
ein ödes Feld sich repräsentierte, durchziehen schön
geschwungene, gut planierte Wege, die von beiden
Eingängen aus zu der im Bau befindlichen, in schönen
Verhältnissen errichteten Haupthalle führen, deren
feine Uebersicht, wie das geschmackvoll angelegte
Portal ahnen lassen, daß nach der Vollendung den
Besuchern der Ausstellung ein wohlgeplantes, in
jeder Hinsicht befriedigender Bau entgegen treten wird.
Der Musikpavillon ist ebenfalls ziemlich fertiggestellt
und fleißige Hände regen sich, um auch die übrigen
Baulichkeiten, wie Ausbedungen, rechtzeitig zu vollenden.
Die Grasflächen, die nur erst vor kurzem be-
saet wurden, prangen in frischem Grün und die an-
gepflanzten Bäume, darunter wertvolles Formobst,
wie Sträucher stehen prächtig und verleihen jetzt
schon dem Ganzen ein anmutiges Gepräge. Mit
dem 1. Juli erlischt bekanntlich der Termin zur An-
meldung von Gegenständen und es melden sich daher
die Aussteller jetzt in größerer Zahl.

* — **St. Egidien, 28. Juni.** In dem Kon-
kursverfahren über das Vermögen der Firma W.
Hänel in St. Egidien ist 1. zur Prüfung der nach-
träglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin,

Ersehntes Glück.

Original-Novelle von Marie Wirth.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ohne ein Wort zu erwidern, folgte Frau von
Strahlen der einladenden Handbewegung der Putz-
machein. Als sie sich dann in dem schlichten mit
einfach birkenen Möbeln ausgestatteten Wohnzimmer
Annettes sah, seufzte sie unwillkürlich auf. Fast
quälend überkam der stolzen verwöhnten Dame ja
der Gedanke, daß auch hier ihre Kamilla gewelt
und dort am Fenster hinter dem großen Arbeitstisch
sitzend sich mit niedriger Arbeit befaßt habe.

Der Blick, mit dem Frau von Strahlen den
Tisch streifte, auf welchem wie immer in scheinbarer
Unordnung Vänder und Blumen, Tüll, Gaze, Atlas
und Sammet lagen, ließ Annette ungefähr den Ge-
dankengang der vornehmen Frau erraten. Ein heißes
Rot färbte denn auch ihr gutes Gesicht, und sie
sagte mit einem Anflug der Empfindlichkeit in der
Stimme:

„Ich habe Ihrer Frau Tochter erst die Beschäftigung
einer Putzmakein geboten, als sie sich der
Verzweiflung gegenüber sah.“

„Ich weiß, ich weiß, liebes Fräulein,“ entgegnete
Frau von Strahlen, „und habe mich ja auch
noch auf das herzlichste für Ihr hilfreiches Eingreifen
zu bedanken.“ Und plötzlich, die Augen voller Thränen,
rief sie: „Aber, daß es soweit mit meinem Kinde
kommen mußte, ich meine bis zu dieser Verzweiflung,
die ein Eingreifen fremder Hilfe notwendig machte,
das zerreißt mir fast das Herz. Und Sie, was

werden Sie nur von mir gedacht haben, wenn Sie
wußten, daß Kamilla überhaupt noch eine Mutter
habe?“

„O, gnädige Frau — wie die Verhältnisse lagen!
Ich erfuhr, daß Kamilla sich gegen Ihren Willen
verheiratet und Ihr Schwiegersohn ein Mann sein
soll, der —“

„Sein soll! Fräulein, man sagt mir, Hochbergen
wäre tot, Kamilla habe als Witwe hier gelebt.“
„Das letztere wohl, aber —“ Annette wand sich
förmlich vor Verlegenheit.

„Fräulein, Fräulein, Sie suchen mir entschieden
Thatsachen zu verheimlichen, die die Mutter doch zu-
erst erfahren mußte!“ rief Frau von Strahlen jetzt
aber in höchster Erregung. Und ihren eben einge-
nommenen Platz wieder verlassend, ergriff sie die
Hände Annettes und schaute mit dem Ausdruck
innigsten Flehens in das Gesicht des alternden Mäd-
chens. „Haben Sie Mitleid mit meiner Angst, Fräulein,
und erzählen Sie mir alles, was Sie von
meiner Tochter wissen. Thun Sie es, thun Sie es,
Berehrteste, und ich will Sie noch in meiner Todes-
stunde dafür segnen!“

Wie in ihrem Leben hatte sich Annette in einer
so peinlichen Lage befunden, wie in diesem Augen-
blick. Tausend Stimmen riefen in ihrem Innern,
daß es nicht ihre Geheimnisse seien, die sie an das
Licht zerren würde, wenn sie den Wunsch Frau von
Strahlen erfüllte, dagegen empfand sie aber auch,
wie berechtigt die Bitte der alten Dame sei, welche
gekommen war, ihrem unglücklichen Kinde Verzeihung
zu bringen.

„Fräulein, haben Sie denn kein Herz, daß Sie

mich in dieser tödlichen Angst sehen können? Noch
einmal: aus Erbarmen, seien Sie aufrichtig gegen
mich!“ tönte es da aber in den Bedankengang An-
nettes und zwei schmale zitternde Hände hoben sich
flehend zu der Putzmakein.

„Nicht so, nicht so, gnädige Frau!“

Ehe sie sich versah, saß Annette nun neben Frau
von Strahlen auf dem harten Kanapee und berichtete,
eifrig, mit fliegendem Atem, was sie zu erzählen
wußte. Die unglückliche Mutter aber erfuhr jetzt
selbst das geringste Vorkommnis der vergangenen Zeit.

Wie viel mehr nicht von der innigen Liebe
Gilbert Wirthers zu ihrer Tochter. Selbstverständlich
verheimlichte Annette es auch nicht, daß der junge
Architekt Kamilla nachgereist sei, um sich zu überzeugen,
ob der armen ratlosen Frau auch kein Unglück zu-
gestoßen wäre. Auf welche Weise er Kamilla dann
in H—heim gefunden, berichtete sie sonach auf das
genaueste, und setzte darauf ihrem Bericht hinzu:

„Mein Bruder schreibt mir jeden Tag. Erst
heute erhielt ich diesen Brief.“ Hastig hatte sie da-
bei in die Tasche ihres schlichten Kleides gegriffen.
„Aber lesen Sie selbst, gnädige Frau“, sagte sie
dann und hielt der alten Dame einen engbeschriebenen
Zettel entgegen.

Das Schreiben, auf welches Frau von Strahlen
alsbald mit gespanntester Aufmerksamkeit ihre Blicke
senkte, lautete:

„Mein gutes Mädchen!

Gott sei Dank, jetzt geht es hier ja mit Riesen-
schritten vorwärts! Auch während der heutige Nacht
hat unsere Patientin vortrefflich geschlafen. Nach-
dem die Kräfte überstanden, ist das Fieber nicht

2. Infolge eines von der Gemeindefürsorge gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 15. Juli 1895, vormittag 10 Uhr vor dem kgl. Amtsgerichte in Glauchau anberaumt.

Dem Vernehmen nach ist in Aussicht genommen, die endgültige Feststellung der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlung bis zum 1. September 1896 zu bewirken. Es soll jedoch schon vorher und zwar noch vor der für den 1. Dezember d. J. in Aussicht genommenen Volkszählung eine summarische Nachweisung über die ortsanwesende Bevölkerung, die Zahl der ausgefüllten Haushaltungskisten, Landwirtschaftskarten und Gewerbebogen nach den verschiedenen Staaten und größeren Verwaltungsbezirken erfolgen.

Die „Dresdner Nachrichten“ erhalten folgende Zuschrift: „Ich erlaube die löbliche Redaktion der Wahrheit gemäß in Ihrer nächsten Nummer Ihre Mitteilungen über meine Konversion dahin zu berichtigen, daß ich vor derselben laut § 2 des entsprechenden Gesetzes mich bei meinem Ortspfarrer vorläufig gemeldet und auch meiner Familie davon Nachricht gegeben habe. In Näheres einzugehen halte ich nicht für nötig. Für die Aufnahme, welche ich als eine Pflicht der Gerechtigkeit ansehe, im voraus dankend, zeichne Wien, am 24. Juni 1895. Friedrich Viktor Prinz v. Schönburg.“

Chemnitz, 25. Juni. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Brieflebensverein „Frei“ mit seinen Tauben ab Buzlau ein Preisfliegen. Die Tauben waren früh 8 Uhr 30 Minuten in Buzlau aufgeflogen. Die erste Taube traf 11 Uhr 36 Min. 15 Sek. in ihrem Schilde ein, hatte also in der Minute 1089 m zurückgelegt. Von den ausgeflogenen Preisen errangen B. Werner den 1., 2., 3., 4., 12., 13., 14., 15., 16. und 18., O. Willig den 5., 6., 8., 10., 11., 21. und 25., A. Pulster den 7., 20. und 22., M. Steyer den 9. und 17., M. Jöhn den 19. und Schertz den 23. und 24. Preis.

Chemnitz, 27. Juni. An Ehrengaben für das 15. Mitteldresdner Bundeschießen gingen neuerdings noch ein: 25 M. in Etui von der Schützengesellschaft Neukirchen, 1 Birschbüchse im Werte von 100 M. und eine Jagdzimmerdecoration im Werte von 70 M. vom Verein der Jagdschützen und eine silberne Fruchtbüchse von Herrn Alexander Göbel i. F. Karl Göbel hier. Herr Kommerzienrat Eisebach in Dresden, Ehrenmitglied der Chemnitzer Klumpnerinnung, überwies letzterer als Ehrengabe für das Bundeschießen einen Humertisch. Zur Beteiligung am Festzuge haben sich noch angemeldet: der Technischschützenverein zu Chemnitz mit 25 Personen, 1 Fahne, 1 Standard und 1 Musikchor und der Chemnitzer Alpenverein mit 1 Festwagen, 20 als Nepler gekleideten Mitgliedern und 5 Festzugfrauen. — In Jagelami wird der Festzug, nach den bisherigen Anmeldungen, 22 Musikchöre zählen.

Zwickau, 26. Juni. (Öffentliche Verhandlung vor dem königl. Landgericht, Strafkammer II.) Die Handarbeitersehefrau Anna Marie Vogel, geborene Frische, aus Richtenstein, 1848 dortselbst geboren, welche der Klasse der sich einschreibenden Labentassendiebe angehört, wurde wegen drei solcher Diebstähle zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Ueber die Zulassung von Naturheilkundigen und Nichtärzten zur Behandlung von Krankenkassenmitgliedern hat die Amtshauptmannschaft Zwickau infolge einer Verordnung des Ministeriums des Inneren die Verwaltungsbehörden neuerdings streng angewiesen, eine scharfe Aufsicht über die Krankenkassen gerade in dieser Richtung auszuüben, erforderlichen Falles aber mit Strafanordnungen bez. Strafen vorzugehen. Zugleich ist angeordnet worden, die Krankenkassen darauf hinzuweisen, daß als Ausnahmefälle, in denen nach der oben gedachten Ministerialverordnung die Zulassung eines Nichtarztes nicht zu beanstanden ist, in der Hauptsache solche zu gelten haben, in denen ein schleuniges Eingreifen erforderlich, ein approbierter Arzt aber nicht zur Hand ist, sowie solche, in denen Heilpersonen niederen Ranges

wieder zurückgekehrt und auch die Wunde am Kopf heilt nach Wunsch. — Ich sehe die Konvalenszentin, die jetzt bei voller Besinnung ist, alle Tage, ohne daß sie eine Ahnung von meiner Anwesenheit hat. Waissfeld, dem ich jetzt einen vollen Einblick in meine Empfindungen gestattet, erlaubt mir nicht, mich Kamilla zu nähern. Er fürchtet die Erregung des Wiedersehens. Und ich füge mich seinen Anordnungen bis auf weiteres. Denn daß ein Tag kommen wird, an dem ich mich Kamilla offen und wahr geben will, steht fest in mir, seit ich aus ihren Phantasien erfahre, wie tief sie Hochbergen verachtet und daß sie mich allein innig und wahr liebt.

Bis dahin aber muß noch manche bange Stunde vergehen. Ich hoffe fest, daß es mir gelingen wird, das teure Weib zu bewegen, seine Trennung von dem unwürdigen Gatten gesehlich feststellen zu lassen. Während der Delirien, in denen Kamilla so vieles klärte, offenbarte sie mir auch, daß sie bisher nur des halb nicht gegen Hochbergen vorgegangen sei, weil sie unter keinen Umständen die Veranlassung zu seinem Verderben sein wollte. Eine Ehescheidungsfrage müßte nämlich nach ihrer — beiläufig gesagt durchaus irrigen Meinung, auf jeden Fall den Aufenthaltort des sauberen Herrn Barons verraten.“

Frau von Strahlen hatte den Brief des jungen Architekten, ohne die Schlupfsätze desselben zu lesen, in den Schoß sinken lassen. Den Kopf gebeugt blickte sie jetzt starr vor sich nieder, sichtlich in tiefes Sinnen verloren. Endlich aber hob sich das müde graue Auge wieder.

die erforderlichen untergeordneten ärztlichen Dienstleistungen unbedenklich übertragen werden können, selbstverständlich immer die Genehmigung des Kassenvorstandes vorausgesetzt, daß aber in anderen, besonders gearteten Fällen, in denen die Hilfeleistung eines Nichtarztes von einem erkrankten Kassenmitgliede verlangt wird, der Kassenvorstand eine besonders strenge Prüfung der einschlagenden Verhältnisse, ob dieselben eine Ausnahme gestatten, zur Vermeidung des Einschreitens der Aufsichtsbehörde eintreten zu lassen hat. Nach wie vor ist die Auszahlung von Krankengeld auf Grund nichtärztlicher Bescheinigung der Erwerbsunfähigkeit des Kranken unstatthaft.

Blauen, 26. Juni. Ueber die großes Aufsehen erregende Falschmünzer-Affäre wird in Ergänzung der bisherigen Mitteilungen aus Eger vom 24. Juni berichtet: Allgemeine Sensation rief heute die Nachricht hervor, daß die nach Plebenau zuständigen Hiesigen, Graveur Max Quintus, der in unserer Stadt begüterte Perlaunterwarenfabrikant und Hausbesitzer Heberlein und die nach Zwickau in Sachen zuständigen Brüder Otto und Eduard Mathes, ersterer Bäckermäster in Adorf (Sachsen), letzterer Mühlensbesitzer in Eger, wegen Münzverfälschung bezw. Mitschuld an derselben verhaftet worden sind. Ergreifend wirkte die weitere Mitteilung, die Gattin des Heberleins habe im Augenblicke der Verhaftung ihres Mannes Gift genommen. Diese Gerüchte fanden bald ihre Bestätigung. Auf dem Bahnhof in Blauen versuchte Otto Mathes gestern nachmittags 6 Uhr, mit einem falschen Zehnmarkstück seine Bege zu bezahlen. Die Kassiererin wies jedesmal das ihr vorgelegte Geldstück zurück, worauf beim vierten Male erst die Zahlung in gutem Gelde erfolgte. Diesen Vorgang hatte ein Passant beobachtet. Derselbe verständigte sofort den Oberkondukteur des Zuges, in welchen Mathes eingestiegen war. Der Zug, der sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, mußte halten, und der Kondukteur veranlaßte die Verhaftung des verdächtigen Passagiers. In dem Besitz desselben fand man 99 Falschstücke von Zehnmarkstücken. Auf Befragen gab er an, dieselben von Heberlein aus Eger zu haben, welcher auch Auskunft über den Verfertiger geben könne. Mit dem nächsten Zuge bereits trafen in Eger zwei Kriminalbeamte aus Blauen ein. Im Vereine mit dem Polizeikommissar Lukas wurde nun, es war etwa 9 Uhr abends, zur Verhaftung des Heberleins geschritten. Derselbe leugnete anfangs, legte jedoch, als man ihm mit der Hausdurchsuchung drohte, ein umfassendes Geständnis ab, aus welchem hervorgeht, daß der Gedanke, sich auf die Erzeugung falscher Geldstücke aus Bronzeblech zu verlegen, von ihm und dem Müller Mathes ausging; der Graveur Quintus wurde ins Vertrauen gezogen und fertigte die Stangen an, Otto Mathes sollte die Falschstücke verfertigen. Diese Arbeit betrieben sie schon durch etwa acht Wochen. Auf einem Kasten in der Wohnung des Heberleins wurden in zwei sorgfältig verpackten Kartons die Stangen, halbfertige Münzen und Blechabfälle gefunden. Als Heberlein, welcher physisch vollkommen gebrochen war, abgeführt werden sollte und von seiner Frau Abschied genommen hatte, trank diese plötzlich etwa eine halbe Flasche Chantallilösung aus. Trotz sofort angewandter Gegenmittel und des Eingreifens des Bezirksarztes, Herrn Dr. Celebrini, gab sie nach etwa zehn Minuten den Geist auf. Heberlein wurde nun in das Gefangenenhaus abgeführt und noch in der Nacht die Verhaftung des Müllers Mathes und des Graveurs Quintus vorgenommen. Mathes leugnet jede Mitthäterchaft, erklärt, er habe den Zweck der von ihm verfertigten Stangen, welche vorzüglich ausgeführt sind, nicht gekannt. Bei der in der Wohnung des Quintus

vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man auch Abdrücke von 20-Gelderstücken und österreichischen Silbergulden. Die Werkstätte für die Fabrication der falschen Zehnmarkstücke befand sich in der Wohnung Heberleins. Das große Verdienst um die Verhaftung der Verbrecher hat sich unser energischer Polizeikommissar erworben, welcher noch in der Nacht zur Amtshandlung schritt. Wie nämlich die Verpackung der Münzen und Werkzeuge beweist, sollten dieselben noch im Laufe der Nacht beseitigt werden. Eduard Mathes hatte nämlich von einer Schwägerin der Frau des im Plebener Bahnhofe verhafteten Otto Mathes ein Telegramm erhalten, welches durch die Worte: „Otto weg, komme schleunigst hierher,“ die Gefahr anzeigte und dieses Telegramm sofort dem Heberlein mitgeteilt. Ungemein tragisch ist das Schicksal der Familie Heberlein. Vor einigen Wochen stürzte das einzige Kind, ein Knabe, aus dem Fenster und starb. Heute Nacht nahm die Mutter Gift, und der Vater wanderte in den Kerker. Der Bruder des verhafteten Quintus, ebenfalls Graveur, erfreut sich in der Stadt der größten Hochachtung.

Cranzahl, 22. Juni. Der Gutsbesitzer Robert S., ein allgemein geachteter, fleißiger, solider Mann und treusorgender Familienvater, war trotz allen Strebens und angestrengter Arbeit in seinen Vermögensverhältnissen mehr und mehr zurückgekommen und schließlich gebrängt worden, eine auf dem Grundstück ruhende Schuld anzuzahlen. Der bedauernde Mann kam darüber nicht hinweg und erhängte sich in einem zu seinem Grundstücke gehörigen Fischteich. Legimus fand am Donnerstag, 27. Juni, eine gemeinshafliche Sitzung beider städtischer Kollegien statt. Dieselbe betraf eine wichtige Frage, denn bei der unerwartet schnellen Ausdehnung der deutschen Schloßerschule ist die Erweiterung des Werkstättengebäudes unerlässlich. Die Majorität des städtischen Bauausschusses ist für einen Anbau an das bisherige Gebäude, die Minorität aber für vollständigen Neubau. Zu berücksichtigen ist dabei die Erwerbung eines geeigneten Platzes, der zugleich für die Errichtung eines eigenen Hauses für den theoretischen Teil des Unterrichts paßt. Die Stadt wird dadurch in Zukunft um ein öffentliches Gebäude reicher werden. Namentlich die Einführung der Elektrotechnik in die Lehrgegenstände scheint bei der umfassenden Einrichtung dieses Unterrichts eine schnelle Zunahme der Schülerfrequenz zu veranlassen.

Der Eindruck der Friedensworte in Hamburg einerseits, der tobenden Demonstrationen in Pariser Straßen- und chauvinistischen Blättern andererseits, scheint in Petersburg Wirkungen herbeizuführen, die französischen Botschaften und Voraussetzungen ganz und gar nicht entsprechen. Nach einem Berichte der „Kreuzzeitung“ hat sich der Czar bei dem Familienfrühstück am Freitag sehr herzlich über die eminent friedliche Rede Kaiser Wilhelms II. ausgesprochen. Der darin angeschlagene warme Ton finde in seinem Herzen freudigen Widerhall. Mit regem Interesse verfolge, heißt es weiter, das Czarenpaar die Berichte der auswärtigen Zeitungen über die Kieler Feste und die damit in Zusammenhang stehenden Vorkommnisse. So äußerte sich der Czar, dem Berichte einzelner französischer Journale zugänglich gemacht waren, die er sonst nicht täglich zu lesen erhält, sehr mißfällig über das „unwürdige“ Benehmen der Pariser und rügte scharf das ostentative Verhalten der französischen Flottenabteilung, das seiner Ansicht nach unmöglich im Einvernehmen oder gar auf Befehl des Marine- oder des Kriegsministers erfolgt sein könne, die sich dadurch in direkten Gegensatz zu den Intentionen des Präsidenten Faure und des Ministers des Auswärtigen Hanotaux gesetzt haben würden.

Ueber die Seefrantheit der Reichstagsabgeordneten bei der Fahrt um Sagen wird der „Voss. Ztg.“ folgendes berichtet: Da sah man die behäbige Gestalt eines geistlichen Herrn vom Centrum plötzlich zur Brüstung des Schiffes eilen, und so folgten sie einer nach dem anderen. Noch nie hat das Centrum eine unsicherere Haltung eingenommen; es schwankten die mächtigsten Säulen des Freisinn, die

„Wann geht der nächste Zug nach S—heim?“ fragte sie dann.

„Zehn Uhr abends,“ entgegnete Annette.

„Ich werde ihn benutzen,“ sagte Frau von Strahlen. Und plötzlich einen warmen Blick in das Gesicht Annettes werfend, setzte sie hinzu:

„Wie wäre es, liebes Fräulein, wenn Sie mich auf dieser Reise begleiteten?“

„Ich — ich sollte A—burg verlassen?“ Wirklich der Gedanke erschien Annette ungeheuerlich. Seit ihren Kinderjahren war sie ja über die Stadt und die nächsten Dörfer nicht hinausgekommen, und nun sollte sie, und noch dazu so plötzlich, eine Reise machen? Als wenn es dazu nicht der weitreichendsten Vorbereitungen bedürft hätte!

„Ich sehe schon, Sie wollen mir meine Bitte abschlagen,“ sagte Frau von Strahlen, als sie das Erschauern Annettes bemerkte. „Aber ich lasse mir keinen Korb geben, Fräulein. So pressiert werden ja auch wohl die Geschäfte hier auch nicht sein, daß Sie sich nicht einmal ein paar Tage von ihnen abwenden könnten.“

„Das sagen Sie so, gnädige Frau! Aber die Gemahlin des Herrn Syndikus erwartet morgen ihren Visitenhut und die Frau Direktorin die neue Kaffeetafel. Ach, und den drei Töchtern des reichen Bäckermästers Sternwächter habe ich versprochen müssen, Kränze zum morgenden Tanzstundenball zu winden.“

„Aber, liebes Fräulein, so senden Sie gleich jetzt zu all diesen Herrschaften und lassen ihnen sagen, Sie seien gezwungen, ihr Versprechen zurückzunehmen, da Sie, gegen Ihre eigenen Erwartungen verreisen müßten.“

„Das ging wohl. Aber — aber für mich selbst müßte ich doch allerlei Vorbereitungen treffen. Bedenken Sie, gnädige Frau, eine so weite Tour!“

Aber die alte Dame ließ keinen Einwand aufkommen. Mit freundlicher Verbedanktheit schlug sie denn auch alle Bedenken Fräulein Nettens aus dem Felde, so daß sich diese schon nach einer Viertelstunde in der Kumpfkammer sah, um die gestrickte Reisetasche ihres verstorbenen Vaters hervorzuholen. Der kleinen Puzmacherin schlug dabei das Herz wie einem jungen Mädchen, das sich zum ersten Mal rüstet. Ihr war daneben aber auch wieder förmlich feierlich zu Mute und sie mußte immerfort daran denken, wie oft in der letzten Zeit Eisenbahnzüge verunglückt seien. Für alle Fälle wollte sie denn auch bei ihrer Abreise ein Schreiben hinterlassen, in dem sie von den letztwilligen Bestimmungen sprach. Zu ihrem Bedauern kam sie jedoch nicht dazu, diesen Voratz auszuführen, denn Frau von Strahlen, die sich auf die freundliche Einladung Annettes für den Tag häuslich niedergelassen, nahm jede der Minuten, welche ihr die sonstigen Vorbereitungen zur Reise ließen, für sich in Anspruch.

Die alte Dame konnte auch wirklich gar nicht genug erfahren. Besonders aber interessierte es sie, eingehend über das Verhältnis sich berichten zu lassen, in welchem Kamilla zu dem Architekten gestanden. Einmal sagte sie auch bei dieser Gelegenheit vor sich hin: „Hier bietet sich die beste Aussicht, die Ehre meines armen Kindes wieder zu rehabilitieren. Freilich, die Geschäfte werden etwas langwierig. Denn zuerst muß Kamilla von ihrem jetzigen Gatten gesehlich geschieden sein.“ (Schluß folgt.)

„Das sagen Sie so, gnädige Frau! Aber die Gemahlin des Herrn Syndikus erwartet morgen ihren Visitenhut und die Frau Direktorin die neue Kaffeetafel. Ach, und den drei Töchtern des reichen Bäckermästers Sternwächter habe ich versprochen müssen, Kränze zum morgenden Tanzstundenball zu winden.“

„Aber, liebes Fräulein, so senden Sie gleich jetzt zu all diesen Herrschaften und lassen ihnen sagen, Sie seien gezwungen, ihr Versprechen zurückzunehmen, da Sie, gegen Ihre eigenen Erwartungen verreisen müßten.“

„Wann geht der nächste Zug nach S—heim?“ fragte sie dann.

„Zehn Uhr abends,“ entgegnete Annette.

„Ich werde ihn benutzen,“ sagte Frau von Strahlen. Und plötzlich einen warmen Blick in das Gesicht Annettes werfend, setzte sie hinzu:

„Wie wäre es, liebes Fräulein, wenn Sie mich auf dieser Reise begleiteten?“

„Ich — ich sollte A—burg verlassen?“ Wirklich der Gedanke erschien Annette ungeheuerlich. Seit ihren Kinderjahren war sie ja über die Stadt und die nächsten Dörfer nicht hinausgekommen, und nun sollte sie, und noch dazu so plötzlich, eine Reise machen? Als wenn es dazu nicht der weitreichendsten Vorbereitungen bedürft hätte!

„Ich sehe schon, Sie wollen mir meine Bitte abschlagen,“ sagte Frau von Strahlen, als sie das Erschauern Annettes bemerkte. „Aber ich lasse mir keinen Korb geben, Fräulein. So pressiert werden ja auch wohl die Geschäfte hier auch nicht sein, daß Sie sich nicht einmal ein paar Tage von ihnen abwenden könnten.“

„Das sagen Sie so, gnädige Frau! Aber die Gemahlin des Herrn Syndikus erwartet morgen ihren Visitenhut und die Frau Direktorin die neue Kaffeetafel. Ach, und den drei Töchtern des reichen Bäckermästers Sternwächter habe ich versprochen müssen, Kränze zum morgenden Tanzstundenball zu winden.“

„Aber, liebes Fräulein, so senden Sie gleich jetzt zu all diesen Herrschaften und lassen ihnen sagen, Sie seien gezwungen, ihr Versprechen zurückzunehmen, da Sie, gegen Ihre eigenen Erwartungen verreisen müßten.“

„Wann geht der nächste Zug nach S—heim?“ fragte sie dann.

„Zehn Uhr abends,“ entgegnete Annette.

„Ich werde ihn benutzen,“ sagte Frau von Strahlen. Und plötzlich einen warmen Blick in das Gesicht Annettes werfend, setzte sie hinzu:

„Wie wäre es, liebes Fräulein, wenn Sie mich auf dieser Reise begleiteten?“

Nationalliberalen waren demoralisiert und vereinigten sich mit den Antisemiten zu gemeinschaftlichem, wenig erfreulichem Thun; die Konservativen vergaßen ihre agrarischen Schmerzen unter dem Einfluß des körperlichen Unbehagens, und was kam über Polen? Das graue Elend herrschte, wohin man blickte. Viele zogen vor, die Einsamkeit ihres stillen Kämmerleins aufzusuchen und dort das Unvermeidliche über sich ergehen zu lassen, viele verließen sich, so gut es ging, auf Deck mit ihrem Geschick abzufinden, und als das Signal „Zur Attacke“ die Stunde verkündete, wo das schöne Lloyd-Mahl aufgetragen werden sollte, da waren kaum 20 unter 300 anwesend, das Mittagsmahl einzunehmen. In den Verhältnissen an Bord trat auch während der Abendstunden keine wesentliche Veränderung ein; erst am Morgen besserte sich die Lage, nachdem während der Nacht mancher gequälten Bruh sich Seufzer über Seufzer entronnen hatten und mancher Volksvertreter in der Stille einen heiligen Eid gethan hatte, sich nie wieder zu einer Seereise, am wenigsten zu einer Nordseereise verleiten zu lassen, und sollten auch noch so viele Kanäle eröffnet werden, der Lloyd noch so schöne Schiffe bauen und der Bremer Senat noch so freundliche Einladungen erlassen, die flüssigen Schätze des Reichthums zu kosten.

§ Von den Kieeler Feiern werden noch immer weitere interessante Einzelheiten bekannt: So erzählten zwei russische Blätter von einer angeblich gegen Dissenanz bei der Reise, die um so unbegreiflicher erscheint, als Deutschland sonst alles vermeiden habe, was die Bände peinlich hätte berühren können. Letzteres soll nun aber der in der Kaiserlichen Grundsteinurkunde enthaltene Ausdruck gethan haben: „Die unmittelbare Verbindung der beiden deutschen Meere steht vollendet da,“ zumal die Urkunde in Gegenwart sämtlicher Gäste vom Reichskanzler verlesen wurde. Die Bezeichnung deutsche Meere, anstatt Nordsee und Ostsee, sei eine unbegreifliche geographische Entdeckung, zugleich ein Tropfen Essig ins Honigsüß. Unseres Wissens haben bisher weder die anwesenden russischen, dänischen, englischen und schwedischen Gäste, deren Länder die beiden Meere bespülen, noch deren Zeitungen, mit Ausnahme der in Rede stehenden zwei russischen Blätter, ein gleiches herausgefunden, ebenso wie es eine Deutsche nicht berühren kann, wenn die Russen für die gesamte Ostsee den Ausdruck baltisches Meer gebrauchen.

§ Kiel, 27. Juni. Als der deutsche Postdampfer „Prinz Waldemar“ in Korsör eintraf, wurde ihm ein vom Kaiser Wilhelm abgeschicktes Telegramm zur Beförderung nach dem zwei Meilen von Korsör festliegenden italienischen Turmschiff „Sarbegna“ übergeben. Der Postdampfer lief sofort nach der Strandungsstelle und überbrachte ein Antwortschreiben, das die näheren Umstände, unter denen sich der Unfall ereignete, enthielt, für den Kaiser zurück. Die „Sarbegna“ liegt 5 Fuß im Sande und wird voraussichtlich mit Hilfe von Tauchern ausgegraben und dann abgeschleppt werden müssen. — Prinz Heinrich hat für das deutsche Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserl. Marine das hiesige frühere Oberlandesgerichtsgebäude gekauft.

§ Hannover, 27. Juni. Einen schrecklichen Tod erlitt in der Nähe von Wörten ein 8jähriger Knabe, der für seinen Vater ein Kind hütete. Er hatte eine lange Schnur, an welcher er das Tier führte, mehrfach um seinen Leib gewickelt. Pöblich rannte das Kind zur Tränke, die etwa 1/4 Stunde entfernt war; der Junge wurde über den ganzen Weg geschleift und dabei schrecklich verstümmelt, so daß er sofort starb.

§ Die beiden Touristen Thörner und Kögel, zwei Deutsch-Amerikaner aus San Francisco, welche bekanntlich um 16,000 Dollars gewettet haben, die Reise um die Erde zu Fuß in zwei Jahren zu beenden, haben dieser Tage Berlin verlassen, wo sie zwei Tage gewieilt hatten. Die vorgeschriebene Route führte die Herren von München nach Wien; da sie jedoch bereits sechs Wochen früher als vorgeschrieben in der Hauptstadt angelangt waren — sie hatten z. B. den Marsch von Schongau nach München, ca. 80 Kilometer, in einem Tage zurückgelegt — so zogen die Touristen es vor, die überflüssige Zeit zu einer ihnen gestatteten Bahnfahrt nach Kiel zu den stattfindenden Festlichkeiten und von dort nach Berlin zu benutzen. Die Wattenen haben hier mehrere Besuche gemacht und sich bescheiden lassen; so sprachen sie u. a. bei Herrn Oberbürgermeister Belle, bei dem neuen Polizeipräsidenten Herrn v. Windheim, Oberregierungsrat Friedheim, Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg, bei Excellenz v. Köller, Generaladjutanten v. Berder, bei dem amerikanischen Generalkonsul und anderen Persönlichkeiten vor. Die beiden Weltreisenden sind junge Leute von schlanker Gestalt, sonnenverbrannten Gesichtern und in malerische Trachten gekleidet. Sie sind bereits seit dem 10. Juni 1894 unterwegs und gedenken über Wien nach Rußland und von da aus nach Asien zu wandern.

§ Eine Ballonfahrt des Prinzen Rupprecht von Bayern. Dieser Tage unternahm Prinz Rupprecht in Begleitung des Kommandeurs der Luftschiffer-Abteilung, Hauptmann Brug, und Premier-Leutnant Baron Saitenberg eine Fahrt im freien Ballon. Der Aufstieg geschah vom Übungsplatz der Luftschiffer-Abteilung auf Oberwiesefeld um 10 Uhr 30 Minuten vormittags. Der Ballon schlug zunächst die Richtung nach dem Englischen Garten ein und überflog dann, dem Lauf der Fiar folgend, die Städte Freising, Moosburg und Landsbut. Die Landung erfolgte beim Dorfe Stallwang, etwa sechs Kilometer nordöstlich von Landsbut. Es ist dies die dritte Luftballonfahrt, welche ein Prinz des königlichen Hauses zu militärischen Zwecken unternahm. Bekanntlich führten im Jahre 1891 Prinz Leopold und Prinz Arnulf Ballonfahrten durch. Auch General-Leutnant Ritter v. Rylander hat vor kurzem eine Ballonfahrt unternommen, welche in der Nähe von Wolzbad endigte.

§ Breslau, 27. Juni. Hier fand eine Maschenervergütung unter Kindern statt, welche auf dem Plage an der Salvator-Kirche gespielt hatten. Die Untersuchung ergab als Ursache den Genuß von Blüten von den auf jenem Plage angepflanzten Goldregenrädern. Ein 6jähriges Mädchen ist bereits gestorben, mehrere andere Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

** Die Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina wird gegenwärtig von Oesterreich Ungarn mit einem Kassenaufwande von rund 10 Millionen Gulden vorzüglich besorgt. Bisher fiel die Verwaltung der Aufgabe Serbiens zu; wie dieses Kaiserland seiner Aufgabe genügt hat, schildert die Nordb. Allg. Zeitung an letzter Stelle. Ein Satz des Regierungspalastes lautet: „Serbien hat sich mit einer Summe, die sich auf jährlich 43 Millionen beläuft, bisher in der That so schlecht wie möglich verhalten.“

** Paris, 27. Juni. Seit mehr als acht Tagen hatten sich die Pariser Geschworenen mit einer anarchistischen Einbrecherbande zu beschäftigen, an deren Spitze ein noch von Navadol her bekannter Genosse, namens Spannagel, stand. Die Verbrecher, zumeist junge Burschen, hatten eine solche Menge von Mißthaten auf dem Kerbholz, daß die Geschworenen sich kaum anzuerkennen vermochten.

Von den 21 Angeklagten wurden 9 freigesprochen, 9 zu zweijähriger Gefängnis- bis achtjähriger Zuchthaushaft, 3 Räubersführer zu 15- bis 20jähriger und Spannagel zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

** London, 27. Juni. In der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Darlington wurde der Besuch des Herzogs und der Herzogin von York durch einen schweren Unglücksfall gestört. Es entlud sich ein furchtbares Gewitter, der Blitz schlug in einen Baum ein, unter welchem 5 Männer Schutz gesucht hatten; 2 derselben blieben sofort tot, die andern 3 wurden schwer verletzt in das Hospital getragen. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

** New York, 27. Juni. Entsetzliche Folgen hatte ein Versuch mit einem neu konstruierten Fahrstuhl, der angeblich selbst beim Herabstürzen jede Gefahr für die Insassen ausschließen sollte. Der Erfinder und der Direktor der Lift-Gesellschaft, sowie ein Journalist nahmen in dem Fahrstuhl Platz, worauf das Seil, welches ihn in der 5 Etage festhielt, durchschnitten wurde. Im selben Augenblick kaufte der Fahrstuhl mit schwindelerregender Schnelligkeit hinab. Als er unten angekommen war, waren der Erfinder und der Direktor buchstäblich zerschmettert, während der Journalist lebensgefährlich verwundet wurde.

Kirchen-Nachrichten für Lichtenstein.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, 30. Juni, Mitfeier des Johannisfestes. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt vom Diakon (Wochenschr. 4, 8-22). — Nachm. 6 Uhr Gottesdienst mit Predigt vom Diakon (Luc. 15, 1-10).

Im Vormittagsgottesdienst Kirchenmusik: Theodor Schneider, Festsied „Schönster Herr Jesu“ für gemischten Chor a capella. Text:

Schönster Herr Jesu, o Herrscher aller Dinge, Gottes und Marien Sohn! Dich will ich ehren, dich will ich lieben, du meiner Seele Freund und Kron'.

Schön sind die Felsen, noch schöner sind die Wälder in der schönen Frühlingszeit. Jesu ist schöner, Jesu ist reiner, der unser traurig Herz erfreut.

Schön leucht die Sonne, noch schöner leucht der Monden und die Sternlein allzumal. Jesu leucht schöner, Jesu leucht reiner als all' die Engel im Himmelsaal.

Text siehe auch „Kinderharfe“ Nr. 140, Str. 1-3. Die im Kirchenboten für diesen Tag angekündigte Kirchenmusik ist auf das Missionsfest verlegt.

Kirchliche Nachrichten für Coburg.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juni: Mitfeier des Johannisfestes. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr Bibelstunde (Galater 1, 1-5).

Kirchenmusik am Johannisfest: Vor der Predigt: „Gott, deine Güte reicht so weit — für eine hohe Sopranstimme mit Orgelbegleitung v. Mich. Noack“ (Text. Landesgesangbuch Nr. 428).

Nach der Predigt: „Ueber deinem Leben sei Ruh“ — Geistliches Lied für gemischten Chor a capella von Mich. Noack.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, am 27. Juni 1895.

Auftrieb: 19 Rinder, 403 Landfleischweine, 297 Küber, 131 Hammel. Der Geschäftsgang war bei dem heutigen Markt in allen Viehgattungen mittelmäßig.

Preise: Rinder: I. Qualität 60-63 M., II. Qualität 54-58 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Landfleischweine: 43-47 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Küber: 54 bis 58 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 29-30 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Wettermäßliche Witterung für den 29. Juni: (Aufgestellte Prognose nach dem Vamprecht'schen Wettertelegraph.)

Weist heiter und warm. Gewitterneigung nicht ausgeschlossen.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Stoff-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Dankfagung.

Ich litt ca. 4 Wochen an heftigem Nasenbluten (infolge Lungenleidens). Alle drei Aerzte, an die ich mich wandte, konnten nicht helfen. In meiner Not wandte ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, und stellte mich dieser Herr binnen 3 Wochen wieder her, so daß bis jetzt kein Rückfall eintrat und ich meinem Berufe wieder ungehindert nachgehen kann, wofür ich demselben meinen Dank ausspreche.

Meine Mutter litt an heftiger Augen-Entzündung (Eitrigen und un-entzündlichen Schmerzen). Herr Dr. med. Volbeding heilte sie davon durch nur einmalige Konsultation binnen 3 Wochen, was vorher kein Arzt zu Stande brachte. Auch hierfür Herrn Dr. besten Dank.
Reheim-Hüsten, Reg.-Bez. Arnberg.
Heinrich Voss, Klempner.

Reste

von Tuchen, Buckskin, Cheviot, Kammgarn,
Damen-Kleiderstoffen

Inletts, Bettzeugen, Gardinen,

Elsässer Waschstoffen, Hemden- u. Jacken-Barchenten,
von 1-10 Meter, bedeutend unter Preis.

Erstes Special-Reste-Geschäft

A. Strauss,

Chemnitz, Kronenstrasse 1, 1. Etage
(Adler-Apotheke).

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit
Bergmann's Lillienmilch-Seife
v. Bergmann & Co.,
Dresden-Nadebeul,

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
es ist die beste Seife gegen Som-
mersprossen, sowie für zarten, wei-
ßen, rosigen Teint. Borr. à Stück
50 Pf. bei: Louis Hoyer.

Ein freundliches

Logis,

bestehend aus Stube mit 2 Kammern
und Küche, pr. 1. Oktober zu vermieten bei
Pauline verw. Fischer, Badergasse.

Ein Tischlergeselle

erhält sofort Arbeit bei
E. Hippold in Gerzdorf,
Stollbergerstraße.

ff. saure Gurken,

hart und schlanke,
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt bestens
C. G. Reinsbeckel.

Salatgurken, junges Gemüse,

Bohrtrabi, Möhren, Schoten,

Neue Kartoffeln:

Malta, à Pfund 16 Pfg.,

Italiener, à Pfund 12 Pfg.,

Größer, à Pfund 10 Pfg.,
bei Abnahme größerer Posten billiger,
empfehlen
Emil Köchner,
Lichtenstein.

Billig-

solideste Verkaufsstelle für
Braut-Einrichtungen u.
Möbel aller Art:
wie Sofa's, Matratzen, Plüsch-
garnituren, Ottomanen, Wüster-
stühle, Spiegel, Berticows,
Schränke, Tische, Betten, Kom-
moden, Koffer, Nähmaschinen etc.
ist das Möbel-Magazin von

Franz Rademann,

Lichtenstein, am Markt.
Aufpolstern alter Möbel in
und außer dem Hause.

Das Rosenfest in Lichtenstein

verbunden mit Rosen-Ausstellung,

findet Sonntag und Montag, den 30. Juni und 1. Juli d. J. in den schönen Gartenlokalitäten des Hotel zum goldenen Helm statt. An beiden Tagen von nachm. 1/24 Uhr an

CONCERT

von der gesamten Kapelle des Inf.-Reg. „Prinz Friedrich August“ aus Chemnitz, unter persönlicher Leitung des Herrn Dir. A s b a h r.

Dem CONCERT folgt an beiden Tagen BALL.

Der Garten ist elektrisch beleuchtet!

Eintrittskarten im Vorverkauf, 2 Stück 80 Pf., sind bis Sonnabend abend bei den Herren Zahnkünstler C. Lademann und Carl Morgner zu haben. Eintrittspreis an der Kasse à Person 50 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

der Rosenverein.

Den hochgeehrten Bewohnern und meinem bisherigen wohlwollenden Besucherkreis von Lichtenstein, Callenberg und Umgebung zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich heuttigen Tages mein Geschäft in mein eigenes Heim (früher A. Weigel) verlegt habe. Für das mir in zehnjähriger Thätigkeit so freundlich geschenkte Wohlwollen allseits herzlichst dankend, füge ich die ergebene Bitte an, mein Unternehmen auch weiter unterstützen zu wollen. Es wird mein einzigstes Bestreben sein, durch aufmerksamste u. sauberste Bedienung diesem dankend entgegen zu kommen.

Mein zahntechnisches Atelier

befindet sich I Treppe rechts. In langjähriger Arbeitserfahrung und eifrigem Verbessern ist es mir möglich geworden, komplizierteste Fälle zur glücklichen Entscheidung zu bringen, und versichere im

Zahnheilverfahren, Zahnziehen und künstlichem Zahnersatz

schonendste und konstante Ausführung bei soliden Preisen.

Lichtenstein, den 28. Juni 1895.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Louis Hoyer,

Friseur und Zahnkünstler.

Gasthof zum grünen Baum, Rödlitz.

Vorläufige Anzeige.

3½ bin gewonnen, den 23. und 24. Juli mein diesjähriges

Vogel-Schießen

abzuhalten und lade hierzu ergebenst ein.

Carl Winter.

Gasthof zur Krone, Heinrichsort.

Vorläufige Anzeige.

Mein diesjähriges

Vogel-Schiessen

findet am 7. und 8. Juli statt.

Ergebenst Karl Sarfert.

Bezirksanstalt Lichtenstein

empfiehlt

Erdbeeren und grüne Gemüse aller Art.

Bestes gegen Wanzen, Käfer, Fliegen, Motten, Parasiten auf Hauswänden u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Lichtenstein:	bei Hrn. Karl Buschbeck.
" Callenberg:	" " Anton Wunderlich.
" " "	" " Eduard Weidauer.
" Sohndorf:	" " Richter S. Kalich.
" " "	" " Albert Köchermann.
" Mülsen St. Jacob:	" " Gustav Raden.
" Mülsen St. Nicola:	" " Jul. Meyner.
" Oberlungwitz:	" " H. Pfeiffer, Löwen-Apoth.
" " "	" " Emil Röder.

Brosche's Fleisch- und Wurst-Geschäft

empfiehlt zum Rosenfest ausgezeichnetes

Landschweinefleisch, Pöckelfleisch, rohen und gekochten Schinken, verschiedene Sorten feine Wurst, ff. Wiener Brühwürstchen.

Für die mir aus Anlaß meines 25jährigen Obermeister-Jubiläums so bereitwillig entgegengebrachten Beweise der Liebe und Freundschaft sage ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank.

Imigen Dank den lieben Innungscollegen aus Nah und Fern, den Brudersinnungen, dem Trichinenschouet-Berband und allen Freunden, welche durch Beglückwünschung in Wort und Schrift sowie sinnige Geschenke den gestrigen Tag zu einem für mich unvergeßlichen gemacht haben.

Gott gebe, daß die mir gebrachten Wünsche alle in Erfüllung gehen.

Lichtenstein, den 28. Juni 1895.

Wilhelm Groß.

Dresdner Staudten-Salat, frische grüne Salat-Gurken, neue Malta-Kartoffeln, à Pfund 12 Pfg., Kohlrabi, Möhren, Schoten

empfiehlt B. Schmidt, Lichtenstein, Babergasse.

Zu vermieten

eine Wohnung, bestehend in Stube, Küche, Kammer und Zubehör, im Preise von 100 Mark jährlich.

Ernst Otto, Hausbesitzer, Lichtenstein.

Unserm Freund

Max Ebert

bringen wir heute zu seinem zwanzigjährigen Geburtstag ein vielfaches Hoch!

Rödlitz, den 29. Juni 1895.

Einige Kameraden.

Teutonia.

Morgen Sonntag

Frühpartie,

verbunden mit Freibier.

Steller früh 1/26 Uhr an der Bahnbrücke (Zwickauerstraße). Bei ungünstiger Witterung acht Tage später.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

vormittag 11 Uhr Wellfleisch, später Wurst- und Fleischverkauf, à Pfd. 60 Pfg. A. Eckert, Callenberg.

Heute Sonnabend

Schweinschlachten

bei Herrn. Aurich, Callenberg.

ff. neue

Pollheringe

hält bestens empfohlen

C. G. Reinbeckel.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sagen für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung beim Begräbnisse unserer lieben Mutter tiefinnigsten Dank. Eben solchen Dank dem hiesigen Königl. Sächs. Militärverein für das Tragen der teuren Heimgegangenen zu ihrer letzten Ruhstätte.

Lichtenstein, am 28. Juni 1895.

Die tieftrauernden Geschwister Otto.